

tigung und Weckung des deutschen Gedankens dienen. Es sei den Vertretern des Buchhandels überlassen, Mittel und Wege zu zeigen, die diese hier nur angedeuteten Ideen verwirklichen helfen. Jedenfalls darf aber im eigenen Namen wie wohl für die ähnliche Zwecke verfolgenden anderen deutschen Vereine der Freude darüber Ausdruck gegeben werden, daß der deutschen Heimatpflege in unserem so rührigen Buchhandel ein Bundesgenosse an die Seite treten will, dessen Bedeutung und Erfolge von unserer Seite vollkommene Würdigung finden.

Dr. Albert Becker,

Schriftleiter der Zeitschrift für Pfälzer Heimatpflege

»Der Pfälzerwald«,

Vorstandsmitglied des Literarischen Vereins der Pfalz.

III.

Es ist im Wesen des deutschen Volkes und der ihm von der Geschichte zugewiesenen Aufgabe begründet, daß es sich nicht mit der Rolle eines bloßen Zuschauers auf dem Welttheater begnügen kann, sondern seinen Anteil an der Entwicklung und Weiterbildung des Menschengeschlechts fordert. Über die Art, wie diese Aufgabe in Zukunft gelöst werden kann, wird der gegenwärtige Krieg entscheiden, und es unterliegt wohl schon heute keinem Zweifel, daß der Versuch, die Entwicklung Deutschlands zu hemmen und es wieder auf den bescheidenen Stand vor 1870 und 71 herabzudrücken, als gescheitert zu betrachten ist. Solange sich Deutschland mit dem Ruhme begnügte, das Volk der Dichter und Denker zu sein, konnte es des Beifalls aller jener Nationen sicher sein, die inzwischen die Erde unter sich teilten und in Ausnutzung ihrer politischen Machtstellung — der Handel der Flotte folgend — sich auch das Wirtschaftsleben anderer Völker unterwarfen. Heute bedarf Deutschland schon mit Rücksicht auf seine ständig wachsende Bevölkerung und die Entwicklung seiner Industrie des ungehinderten Verkehrs mit dem Auslande. In welcher Weise die Beziehungen zu anderen Völkern nach dem Kriege wieder aufgenommen werden können, wird wesentlich von der politischen Gestaltung und den wirtschaftlichen Voraussetzungen abhängen, unter die dieser Verkehr gestellt werden kann. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir in ein engeres Verhältnis zu Österreich und der Türkei treten und auch lebhaftere Verbindungen mit jenen Völkern anknüpfen, die ihre Sympathie für Deutschland während dieses Krieges zu erkennen gegeben haben. Da wir uns indes vollständig neu auf dem Weltmarkte orientieren müssen, so wird geraume Zeit darüber vergehen, ehe wir die Früchte dieser Bestrebungen ernten, umso mehr, als hier Schwierigkeiten kultureller und wirtschaftlicher Art zu überwinden sind, die nur ein schrittweises Vorgehen ermöglichen. Gleichwohl werden sich die Versuche, im Orient festen Fuß zu fassen, für Deutschland schon deswegen nützlich und zweckmäßig erweisen, weil auch dieser Krieg wieder gezeigt hat, daß der weitaus größte Teil der Kräfte, die bisher ihren Weg über das große Wasser genommen haben, dem Deutschland verloren geht.

Dem Buchhandel wird nach dem Kriege die Aufgabe erwachsen, für die Erschließung neuer Wege nach Kräften in Wort und Schrift einzutreten und nicht nur unser Volk mit den kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnissen dieser Länder bekannt zu machen, sondern auch im Auslande selbst für eine bessere Kenntnis und Erkenntnis des deutschen Wesens Sorge zu tragen. Weitergehend wird der deutsche Buchhandel daran denken müssen, feste Stützpunkte im Auslande zu suchen, von denen aus er seine Mission in zweckmäßiger Weise erfüllen kann, als dies in jenen Ländern der Fall ist, wo er, einbezogen in ein neues Staats- und Wirtschaftsleben, nur geringe Möglichkeit hat, sich im Interesse des Deutschland zu betätigen. Diese Aufgabe wird allerdings ohne staatliche Unterstützung kaum gelöst werden können, da es sich hier um die Erschließung von Neuland unter oft wenig günstigen Verhältnissen handelt, sodaß auf Jahre hinaus an eine unmittelbare Ertragsmöglichkeit dieser Betriebe kaum zu denken ist. Gleichwohl ist diese Aufgabe für die künftige Weltstellung Deutschlands von so großer Wichtigkeit, daß nichts zu ihrer Förderung unterlassen werden sollte, und der Drang in die Weite, der gerade so vielen deutschen Buchhändlern eigen

ist, wird diese Entwicklung begünstigen, besonders wenn jungen Männern von Unternehmungslust und Tatkraft der Versuch, sich in diesen Ländern eine Existenz zu gründen, nach Möglichkeit auch von den Regierungsorganen erleichtert wird.

Über diesen wirtschaftspolitischen Aufgaben, die Deutschland im Auslande erwachsen, darf jedoch die engere Heimat nicht übersehen werden, und wie uns das Hemd näher ist als der Rock, so werden wir auch zunächst an die literarischen Bedürfnisse unserer Volksgenossen denken müssen. Beide Tendenzen sind auch durchaus mit einander verträglich, da Kräfte genug vorhanden sind, um sich sowohl der einen, als auch der anderen Aufgabe mit Erfolg anzunehmen. Wir begrüßen es daher mit besonderer Freude, daß durch den Krieg wieder ein lebendigeres Interesse an der deutschen Heimat und allem, was dazu dient, sie in Herzen und Sinnen unseres Volkes lebendig zu erhalten, hervorgerufen worden ist. Denn die stärksten Wurzeln seiner Kraft wird das Deutschtum doch immer aus der heimatischen Erde ziehen, und auch das deutsche Schrifttum wird seine Stellung in der Welt nur behaupten können, wenn es etwas von dem Geiste widerspiegelt, der Deutschland groß gemacht hat und jetzt auf den Schlachtfeldern sich neue Vorbeeren erkämpft. Aber nicht nur aus ideellen, sondern auch aus materiellen Gründen möchten wir eine stärkere Anteilnahme des deutschen Buchhandels an der Heimatliteratur — das Wort hier im weitesten Sinne verstanden — empfehlen, da wir nicht noch einmal das Schauspiel von 1870/71 erleben möchten, als nach siegreich beendetem Kampfe der Milliardenregen in Form von Lantien wieder seinen Weg nach Frankreich nahm und das eroberte Paris dem neuen Reiche auch die neue Kunst gab. Leider sind auch noch unmittelbar vor diesem Kriege jährlich Unsummen für Übersetzungen oft recht wertloser Schriften in das Ausland gewandert, die besser und zweckmäßiger zur Pflege der deutschen Literatur hätten verwendet werden können. Damit soll keineswegs gesagt sein, wie dies auch schon Herr Beth betont hat, daß sich nun der Buchhandel des Vertriebs ausländischer Werke enthalten solle, sondern nur auf die Notwendigkeit stärkerer Betonung deutscher Interessen — auch wirtschaftlicher Art — im Buchhandel hingewiesen werden. Nach wie vor wird er es als seine Aufgabe betrachten, die großen Schöpfungen des Auslandes auch in Deutschland heimisch zu machen und alles in den Kreis seiner Tätigkeit einzubeziehen, was von Nutzen und Interesse für unser Volk sein könnte. Auch liegt es keineswegs in unserer Absicht, jene billige vaterländische Literatur aufs Schild zu heben, die sich nur in Worten deutsch gebärdet, oder gar lokalpatriotischen Schriften zu größerer Verbreitung zu verhelfen. Es handelt sich vielmehr darum, den Werken besondere Aufmerksamkeit und Verwendung zu schenken, die, aus echt dichterischem Geiste geboren, deutsches Leben und deutschen Geist in ungebrochener Reinheit zurückstrahlen, wobei jede Provinz die Schriften in den Vordergrund stellen könnte, die ihre Eigenart besonders klar widerspiegeln.

Deshalb würde es sich empfehlen, wenn der deutsche Buchhandel Hand in Hand mit den literarischen Vereinen, den Fremdenverkehrsvereinen und der Presse in den einzelnen Provinzen auf eine Stärkung des deutschen Volkstums und seiner Literatur hinwirken würde. Da die Buchhandlungen die natürlichen Sammelstellen ortsgeschichtlicher Literatur, Heimat- und Volkskunde sind, so würden alle Beteiligten, und nicht zuletzt das Publikum aus dieser engeren Verbindung Nutzen ziehen, besonders wenn der Buchhandel in den kleineren Städten ständig dieser Literatur einen bestimmten Platz in seinen Schaufenstern einräumen und so nicht nur die Einheimischen, sondern auch die Fremden auf die Eigenart der Landschaft, der Sitten und Gebräuche ihrer Bewohner hinweisen würde. Hunderttausende, allen Ständen angehörende deutsche Soldaten, denen auf ihrer Fahrt durch Deutschland nach der Front oder auf dem langsamen Rücktransport erst der rechte Sinn für die deutsche Heimat, um die jetzt draußen gekämpft wird, aufgegangen ist, werden den Wunsch haben, sie nach dem Kriege noch näher kennen zu lernen. Und da auch der Fremdenverkehr in den nächsten Jahren voraussichtlich nicht mehr die gewohnten Wege ins Ausland nehmen wird, so kann wohl mit einem lebhafteren Besuche